

## Die Sage\*).

Iphigenia, d. i. die Geburtsmächtige, ist ursprünglich nichts anderes gewesen als einer der vielen Namen, unter welchen die Mondgöttin an vielen Orten Griechenlands, auf dem Festlande, den Inseln und an der asiatischen Küste verehrt worden ist. Dieser Göttin hat man ursprünglich wirkliche Jungfrauenopfer dargebracht. Man maß ihr einen Einfluß auf die Geburt zu und suchte die Gottheit, die man sich als eine feindselige, Wahnsinn und Tod bringende dachte, durch blutige Menschenopfer zu gewinnen. Sie führte an den verschiedenen Orten außer dem Namen Iphigenia noch viele andere; ihr Symbol war der Stier. Zu Attika wurde die Göttin zur Zeit des Euripides an zwei Orten verehrt, an der südöstlichen Küste des Landes, in Halae und Brauron. Die Göttin von Halae hieß Tauropolos, und es wurde dort ein altes Holzbild gezeigt, das Iphigenia aus dem Lande der Taurier nach Attika geführt haben sollte. Ihr zu Ehren wurde hier alljährlich ein Fest gefeiert, bei dem ein Mann als Schlachtopfer zum Altare geführt und mit einem Schwert am Halse geritzt wurde, so daß etwas Blut floß. Die zu Brauron verehrte Göttin, die brauronische Artemis, die anfangs auch den Namen Iphigenia führte, wurde auch auf der Burg von Athen verehrt, wo ihr Praxiteles ein Standbild geschaffen hat. Der brauronischen Artemis weihte man die Kleider der Wöchnerinnen, welche im Kindbette starben. Auch wurden ihr alle attischen Bürgertöchter im Alter zwischen fünf und zehn Jahren unter glänzenden Ceremonien und unter Darbringung eines Opfers an einem besondern Festtage, den

\*) Schöne-Köchly, Iphigenia in Taurien, p. XVIII ff.

Brauronien, die alle fünf Jahre gefeiert wurden, geweiht. Beide Kulte erinnern an die Menschenopfer, die früher der mächtigen Gottheit dargebracht wurden. Als im Laufe der Jahrhunderte sich die Sitten milderten, und die grausamen Menschenopfer verschwanden, da erschien den Kindern einer sanfteren Zeit der alte, grause Brauch dieser blutigen Opfer so fremd und rätselhaft, dafs man nach einer Erklärung für denselben suchte. Man führte ihre Einrichtung auf einen aufsergewöhnlichen Frevel, hier des Agamemnon, zurück und wälzte den Ursprung auf die Barbaren. Als nämlich die Milesier, bei denen die Mondgöttin ebenfalls verehrt wurde, bei ihren kaufmännischen Wanderfahrten und Koloniegründungen auch nach der heutigen Krim kamen, trafen sie dort einen Gottesdienst an, in welchem sie die Grundlage des eigenen Kultus erblickten. Hier, im Lande der Scythen, eines der Strand- und Seeräuberei ergebenden Volkes, stand nämlich auf einer hervorragenden Klippe der Tempel einer Göttin, welche „die Jungfrau“ hiefs. Ein altes Holzbild war das Heiligtum ihres Tempels. Wer nun Schiffbruch litt an der scythischen Küste, wurde hierher zu diesem Tempel geführt, mit einer Keule vor den Kopf geschlagen und dann enthauptet; der abgeschlagene Kopf aber auf einen Pfahl gespießt und der Körper von dem Felsen gestürzt oder vergraben. In dieser „Jungfrau“ erkannten die Griechen ihre eigene Artemis Tauropolos wieder und glaubten, der blutige Kultus sei von hier dereinst zu ihnen geführt. Der Zusammenhang mit Griechenland aber wurde durch folgende Sage hergestellt:

Unter den Orten, an denen sonst noch die Artemis verehrt wurde, befand sich auch Aulis, wo die Göttin ursprünglich vielleicht auch den Namen Iphigenie trug. Hier soll Agamemnon dereinst seine Tochter der Göttin Artemis zum Opfer gebracht haben. Auf der Jagd nämlich tötete er einen Hirsch und rühmte sich, ein besserer Schütze zu sein, als Artemis. Darauf sandte die Göttin Sturm und Unwetter und verlangte durch den Mund des Sehers Kalchas das Opfer der Agamemnons-Tochter Iphigenie. Diese wurde nach Aulis

gelockt unter dem Vorwande, mit Achilles vermählt zu werden. Während des Opfers aber entführte die Göttin die Iphigenie, brachte sie zu den Tauriern und machte sie unsterblich, während sie für ihren Vater und die Griechen als tot galt. Diese Sage findet sich in einem Epos des 7ten Jahrhunderts; Homer weiß noch nichts von der Opferung, allein er erwähnt unter den Töchtern des Agamemnon die Iphianassa, und es ist nicht unmöglich, daß die Ähnlichkeit des Namens eine Veranlassung zu der Bildung der Sage gegeben hat. Aus der Menschen fordernden Göttin ist also allmählich das Opfer selbst geworden, das der Göttin dargebracht wird, und dieses Opfer ist mit einem aufsergewöhnlichen Frevel Agamemnons begründet. Indem Iphigenie mit Agamemnon in Zusammenhang gebracht wurde, ist sie in den Rahmen der Tantalidensage aufgenommen und damit in den Dienst der Epiker und ihrer Erben, der Tragiker, getreten. Aeschylus ist der erste, der in seiner prachtvollen Trilogie ein Stück der Tantalidensage behandelt. Nach dieser Trilogie wird Agamemnon bei der Rückkehr von Ilion durch seine Gemahlin Klytämnestra und ihren Buhlen Aigisthus erschlagen und zwar unter der ausdrücklichen Begründung, daß Agamemnon ihr das liebste Kind, ihr eigenes Blut, entrissen und geschlachtet hat. Eingehend wird hier die Opferung der Iphigenia vom Chor geschildert:\*)

Und nun, dem Zwang, grausem Zwang gehorchend,  
Von andrer Glut, einem finstern Geiste,  
Unreinem Sinn das Herz durchhaucht,  
Entschloß er schnell zu der grausen That sich.  
Unsel'ger Wahn, der den ersten Frevel  
Beging, gebiert sofort Sünd' und Fluch, Leid und Unheil.

So hat er sein eigenes Kind  
Dem Kampf um dies treulose Weib geopfert,  
Ehe die Fahrt begonnen.

Umsonst beschwor Kindesflehn den Vater,  
Es rührte nicht holde Jugendblüte  
Dem Richterpaar das wilde Herz..  
Der Vater hiefs seine Diener beten

\*) Ich lege überall die schönen Übersetzungen meines leider schon verstorbenen Freundes Carl Bruch zu Grunde.

Und auf den Herd, wie ein armes Zicklein,  
Das Kind mit aller Macht, dichtverhüllt, niederbeugen,  
Mit festem Griff halten und dann  
Die ros'gen süß athmenden Lippen schliessen,  
Jeglichen Laut erstickend,  
Damit sie nicht seinem Haus fluche noch.  
Nun floß das purpurne Kleid zur Erde,  
Und ihre zwei Mörder traf  
Ihrer Augen Blick, Erbarmen flehend;  
Da lag sie, schön wie ein Bild, als wollte sie  
Ein letztes Wort reden noch,  
Wie oft sie schon sang, die Herzen rührend,  
Im reichen Saal, hier daheim, wenn so hold, wenn so fromm  
Im Tischgebet, an des Vaters Tafel,  
Tönte die süße Stimme.

Im zweiten Stücke der Trilogie ist die Rückkehr des Orest und seine Rache an der Mutter, der Muttermord, dargestellt, und das dritte Stück endlich enthält die Verfolgung des Muttermörders durch die Erinnyen und seine Losprechung vom Fluche durch den Areopag in Athen. Nach der Darstellung des Aeschylus ist also Iphigenie thatsächlich geopfert worden, und dieses Opfer ist die Ursache für die weiteren Schrecknisse, welche in dem Hause des Tantalus vorkommen. Von einem Fluche, der auf diesem Hause durch eine That des Tantalus ruht, ist hier ebenso wenig wie bei Homer die Rede. Sophokles behandelt einen Teil derselben Sage in der „Elektra“. Auch er vertritt die Auffassung, daß Iphigenie am Altar geopfert ist.

Klytämnestra:

Da kommst du mir mit einem Vorwand immerfort,  
Ich sei am Tod des Vaters schuld; nun wohl, ich bins.  
Ich werde nimmer leugnen diese meine That,  
Doch wisse, Dike's Rache traf durch meine Hand  
Den Mann, und ihr zu helfen war auch deine Pflicht;  
Denn dieser Mann, dein Vater, den du stets beweinst,  
Gab deine Schwester — keiner hätte das vermocht —  
Zum Opfer hin, das eigne Kind, das freilich ihm  
Die Schmerzen nicht bereitet, die die Mutter fühlt.  
Und sage doch, weswegen, wem zu Lieb' er sie  
Geopfert hat! Verlangte das der Griechen Heer?  
Doch wem gehört ihr Leben, ihnen oder mir?

Und wenn er für den Bruder sich an meinem Kind  
Vergriffen hat, war seine Schuld geringer dann?  
Nennt Menelaos selber nicht zwei Kinder sein,  
Die eher doch verdienten jenen Opfertod,  
Weil ihrer Eltern wegen nur der Krieg begann?

Elektra:

Als eines Tags mein Vater durch der Göttin Hain  
Lustwandelnd ging, sprang plötzlich vor den Füßen ihm  
Ein bunter, schöngehörter Hirsch auf, den er traf  
Wobei ein unbedachtes Wort dem Mund entfuhr.  
Drob zürnte Lotos Tochter ihm und hielt das Heer  
So lange fest in Aulis, bis der Vater ihr  
Als Sühne für des Wildes Tod die Tochter gab.  
So wurde sie geopfert, denn sonst konnten sie  
Nach Hause weder kommen, noch nach Ilion.  
Deshalb, gedrängt, nach langem Sträuben, gab  
Sein Kind er hin, für Menelaos wahrlich nicht.

Für diese Opferung vollzieht Klytämnestra die Rache,  
während Orest wiederum den Vater an der Mutter rächt.  
Ob Aeschylus oder Sophokles schon von der Fahrt des Orest  
nach der taurischen Küste erzählt haben, davon ist nichts  
Sicheres bekannt, weil wir die etwa darauf bezüglichen  
Stücke der beiden Dichter nicht mehr besitzen. Fassen wir  
also kurz zusammen, was bis auf die Zeit des Euripides von  
der Iphigeniensage vorhanden war, so ergibt sich folgendes:  
Agamemnon tötete eine Hirschkuh der Artemis und wird  
deshalb von der Göttin gezwungen, seine Tochter zu opfern.  
Das Opfer wird auch wirklich vollzogen. Klytämnestra, durch  
die furchtbare That dem Gatten entfremdet, ergibt sich dem  
Aigisthos und beide ermorden den Agamemnon, als er sieg-  
reich von Troja heimkehrt. Orest, sein Sohn, wächst als  
Rächer in der Fremde heran und vollzieht dann an der  
Mutter und ihrem Buhlen auf Geheiß der Götter die Strafe.  
Allein für seine schreckliche That wird er von den Erinnyen  
verfolgt, die sich schließlicly versöhnen lassen und von der  
Verfolgung abstehe, nachdem der zu diesem Zweck von  
Apollo in Athen eingesetzte Areopag den Mörder frei  
gesprochen hat.